

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 1 M., einmonatlich 50 Pf.

Eingel. Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestelln. 6696.

Alle kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Musik. Sonntagsblatt“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderath zu Hohnstein.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Landwirthschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr Vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteile ober deren Raum 12 Pf. (tabellarische und complicirte nach Uebereinkunft).

„Eingel.“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Kannabemessen: In Schandau: Expedition Haukenstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hasenstein & Bogler, Invalidentank und Rudolf Rosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 142.

Schandau, Donnerstag, den 11. December 1902.

46. Jahrgang.

Am tlicher T heil.

Holzversteigerung: Hohnsteiner Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 17. December 1902, Vorm. 10 Uhr, im Hotel „zur sächsischen Schweiz“ in Hohnstein:

80 rm h. u. w. Scheite, 165 rm h. u. w. Rollen, 105 rm h. u. w. Kiste.

Donnerstag, den 18. December 1902, Vorm. 9 Uhr,

im Hotel „Lindenhof“ in Schandau:

466 w. Stämme, 131 Sparren, 677 h. u. 6786 w. Kdber.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hohnstein u. Kgl. Forstrentamt Schandau, am 8. December 1902.

Krutsch.

Loos.

Nichtamtlicher T heil.

Politisches.

An den Kaiser waren von den Beamten und Arbeitern der Krupp'schen Werke in Essen, Hoffede und Kiel telegraphische Rundgebungen im Anschlusse an die Gedendfeiertlichkeiten gerichtet worden, welche die Beamten und Arbeiter am vergangenen Sonntag für ihren vereinigten Chef veranstalteten. Der erlauchte Monarch hat nun alle diese Rundgebungen auf telegraphischem Wege erwidert und hierbei nochmals seinem tiefen Abscheu über die gegen Krupp geschleuderten Verleumdungen kräftigen Ausdruck verliehen.

An den Kaiser ist nunmehr die formelle Einladung zum Besuche der im Jahre 1904 zu St. Louis stattfindenden Weltausstellung seitens des Präsidenten derselben, David N. Francis, ergangen. Falls der Monarch verbindlich sein sollte, der Einladung zu entsprechen, so wird er ersucht, den Kronprinzen als seinen Vertreter zu entsenden.

Das preussische Staatsministerium hielt am Montag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Bülow eine Sitzung ab. Vermuthlich hat dieselbe der Stellungnahme der preussischen Regierung zu der im Reichstage durch die Geschäftsordnungsdebatten über den Posttarif entstandenen Sachlage gegolten.

In Berliner politischen Kreisen wird es vielfach bezweifelt, daß der Reichstag noch vor Weihnachten zur definitiven Verabschiedung der Posttarifvorlage gelangen sollte, wie dies die verbündeten Regierungen angeblich dringend wünschen. Inwieweit dies etwa doch noch möglich sein sollte, das wird wohl erheblich mit vom Verlaufe der am Dienstag begonnenen weiteren Geschäftsordnungsverhandlungen des Reichstages über den Antrag Gröber, betr. die Stärkung der Präsidialgewalt und die Einschränkung der Redefreiheit zur Geschäftsordnung, abhängen.

Neben der großen Krise im Reichstage läuft eine kleine Krise in seiner Geschäftsordnungscommission einher. Vorsitzender derselben war bekanntlich bislang der socialdemokratische Abgeordnete Singer. Letzterer hat nun dem stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsordnungscommission, dem Centrumsabgeordneten Koeren, in einem Schreiben mitgeteilt, daß er den Vorsitz in dieser Commission niederlege, weil die meisten Mitglieder derselben den Antrag Gröber unterzeichnet hätten. Es wird sich also die Geschäftsordnungs-Commission einen neuen Vorsitzenden wählen müssen. Für den nationalliberalen Abgeordneten Büsing, zweiten Vicepräsidenten des Reichstages, welcher aus genannter Commission wegen seiner heftigen Zusammenstöße mit Herrn Singer im Plenum ausgeschieden ist, ist der Nationalliberale Hofmann-Dillenburg als Ersatzmann eingetreten.

Im Befinden des greisen Herzog's Ernst von Altenburg ist endlich eine derartige Besserung eingetreten, daß keine regelmäßigen Krankheitsbulletins mehr ausgegeben werden.

Mit der gemeinsamen Action Deutschlands und Englands gegen Venezuela wird es nunmehr Ernst. Die diplomatischen Vertreter der beiden Mächte in Caracas haben jeder für sich den venezolanischen Minister des Aeußeren ein Ultimatum überreicht, in welchem Befriedigung der Entschädigungsforderungen Deutschlands und Englands an Venezuela verlangt und im gegenseitigen Falle mit Selbsthilfe gedroht wird. Das Verlangen dieser Entschädigungsansprüche und zugleich das denselben gegenüber beobachtete verschleppende Verhalten Venezuelas ist in einer vom Reichskanzler Grafen Bülow dem Reichstage unterbreitetes Denkschrift treffend beleuchtet und ferner auch in mündlichen Erklärungen des englischen Premierministers Balfour im Unterhause klar dargelegt worden. Ueber die Aufnahme des deutschen und des englischen Ultimatus seitens der Regierung des Präsidenten Castro verlautet einstweilen noch nichts Gewisses.

Der reichstreue Arbeiterverein in Augsburg richtete an den Kaiser ein Ergebnistelegamm.

Der ungarische Ministerpräsident von Szell weilte dieser Tage abermals in Wien, wo er mit dem österreichischen Ministerpräsidenten v. Körber und mit dem gemeinsamen Minister des Aeußeren Grafen Soluchowski Besprechungen über die jollpolitische Lage hatte. Vorher war Herr v. Szell in Schloß Schönbrunn vom Kaiser empfangen worden. — In einer Reihe galizischer Städte streuten die Apothekerhelfer; z. B. in Lemberg allein sind etwa 100 Apothekerhelfer ausständig.

Die beiden Burengeneräle Votha und Delarey haben nunmehr ihren Aufenthalt auf dem europäischen Continent

wieder beendet. Am Montag Abend reisten sie vom Haag ab, um über England nach Südafrika zurückzukehren.

Die Ausstandsbeziehung unter den Seelenten in Marseille beginnt allmählich auch auf andere Gewerbe überzuspringen. Die Tischler, Bäcker und Schlächter von Marseille haben sich dem Matrosenausstande bereits angeschlossen; eine Versammlung der streikenden Seelente genehmigte eine Resolution, welche alle Arbeitervereinigungen von Marseille zum Anschlusse an den Matrosenstreik auffordert. In einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung der Vertreter der verschiedenen Arbeitervereinigungen wurde dann die Zweckmäßigkeit eines derartigen allgemeinen Ausstandes erörtert. Trozdem hat das Syndicat der Arbeiter von Marseille auf die ihm vom Präsidenten und vom Admiral Rouvier mitgetheilten Einigungsanträge der streikenden Seelente eine ablehnende Antwort ertheilt.

Das Pariser Civilgericht verhandelte am Montag den Beleidigungsproceß des früheren Betreters der Dresdner Bank, Bayer, gegen den gewesenen Director des „Figaro“, Périer, und den Director des „Matin“, Poizat; beide hatten behauptet, Bayer habe durch unlautere Machenschaften den „Figaro“ in den Besitz einer cosmopolitischen Gesellschaft bringen wollen. Der Gerichtshof verurtheilte Périer und Poizat zu einer Em' hädigung von 20000 Fres.

Im englischen Unterhause wurde am Montag von den Regierungsvorstreitern ein ganzes Bündel von Anträgen aus dem Hause beantwortet. Diefelben bezogen sich auf die venezolanische Angelegenheit, auf die Räumung Schanghai, auf die internationale Juckerconvention von Brüssel, auf die kriegerischen Operationen gegen den tollen Mullah und auf die Concurrenz der Firma Krupp mit einer englischen Geschäftsfirma bei Lieferung von Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial an den verstorbenen Emir von Afghanistan.

Der König von Portugal hat seinen Besuch beim König Edward beendet und ist am Montag von London wieder abgereist. Inwiefern dieser Besuch eine politische Bedeutung hatte, das muß noch dahingestellt bleiben.

Gar Nicolaus hat von Livadia aus einen Tagesbefehl an das russische Heer und die russische Flotte erlassen, in welchem er an den am 11. December 1877, also vor 25 Jahren erfolgten Fall Plewnas erinnert.

In Spanien ist das liberale Ministerium Sagasta wieder einmal von einem conservativen Cabinet Silvela abgelöst worden. Das neue Ministerium hat das übliche verbesserungsvolle Regierungsprogramm herausgestellt; natürlich ist an eine praktische Verwirklichung desselben bei den spanischen Zuständen kaum zu denken.

Immer wieder werden aus Marokko politische Unruhen gemeldet. Der Thronprätendent, der schon mehrere Male von sich reden gemacht hat, tritt neuerdings wiederum auf. Er hält sich in Taza auf, wo er sich des Schutzes, der Geschütze und der Waffenniederlage bemächtigte und Abgaben erhebt. Er will, sobald er Verstärkungen bekommt, das Sultanheer angreifen. Infolgedessen hat der Sultan den weiteren Marsch auf Rabat aufgegeben und kehrt nach Fez zurück.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Der Familienabend des Gewerbevereins, welcher Donnerstag, am 4. December in Valentin's Sälen abgehalten wurde, war ziemlich gut besucht, doch sah man, wie man manchmal scherzhaft zu sagen pflegt, viele, die nicht da waren — und die man doch auch gern gesehen hätte. Nach Ablauf des akademischen Viertels, nämlich pünktlich einviertel nach acht Uhr, eröffnete die Kurkapelle das Concert mit Bach's Jubel-Duettüre und schloß daran ein Potpourri vaterländischer Lieder, eine feurige, gut vorgetragene Musik, welche die kommenden Vorsührungen des Herrn Wimitter Jörgensen glücklich einleiteten. Herr Jörgensen, eine angenehme Erscheinung, stellte erst unsern großen Altreichskanzler in den verschiedenen Stadien seines Lebens dar, erst in jugendlichem Alter als Student, dann als Bundesrathsgesandter 1851, hierauf als Minister aus den 60er Jahren, dann als den bedeutenden Leiter des Berliner Friedenscongresses in Kürafter-Uniform und Stahlhelm mit ergraumtem Schnurrbart und buschigen Augenbrauen, dann als den „Athen von Friedrichsbau“ in Civil und Schlapphut. Ueberraschend schnell und durchgängig in frappanter Aehnlichkeit stellte Herr Jörgensen unsern gewaltigen eisernen Kanzler dar, sodas das anwesende Publikum, vorzüglich auch der Theil, welchem die Bilder Bismarck's aus den verschiedenen Zeiten seines

Lebens bekannt waren, aus dem Staunen nicht herauskam und seinen Beifall herzlich und reichlich spendete. Die Kapelle begleitete die Darstellungen mit dem Vortrage passender Vaterlandslieder. In seiner zweiten Nummer stellte Herr Jörgensen mit Glück eine Reihe bekannter und berühmter Persönlichkeiten der Gegenwart und Jüngstvergangenheit dar, so z. B. den Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., König Humbert von Italien, Kaiser Nikolaus II. von Rußland, Sr. Majestät unsern hochseligen König Albert, ein Bild, das etwas zu jugendlich dargestellt, wehmüthige Erinnerungen weckte, dann den König Ludwig II. von Bayern, die Schriftsteller Tolstoi und Tolo, die Burengeneräle Joubert, Delarey und den Präsidenten Krüger, welche letztere größeren Beifall erregten, als die Darstellung des Königs von England, vielleicht auch deswegen, weil sie, vorzüglich das Gesicht des alten Krüger, ausgezeichnet getroffen waren, eine Kunst der Mimik, die anerkannt werden muß, da Herr Jörgensen weiter nichts braucht als Perrücken und Bärte und z. B. ganz ohne Kohle arbeitet. Und mit welcher Willenskraft und Geschicklichkeit er seine Gesichtsmuskeln beherrscht, ging vorzüglich aus dem Bilde hervor, das den Uebergang vom Weinen zum Lachen und umgekehrt darstellte und welches ebenfalls großen Beifall erregte. — Hervorgehoben sei, daß auch bei der Darstellung der berühmten Persönlichkeiten die musikalische Begleitung der Kurkapelle nicht fehlte, die letztere intonierte bei jedem Bilde die betreffende Nationalhymne, Lieder, die man im gewöhnlichen Leben selten oder auch nie zu hören bekommt. Allgemeine Befriedigung und vielen Beifall erregten dann die humoristischen Darstellungen des Herrn Jörgensen, z. B. die verschiedenen Regelschieber, der Rechner, der Abc-Rechner, der Vortrag des Liedes: „Du hast ja die schönsten Augen“ von verschiedenen Charakteren u. s. w. Gediegene Concertvorträge unserer Kurkapelle vervollständigten das reichhaltige Programm des gelungenen Abends. Elf Uhr begann der Tanz, bei dem die Theilnahme eine ziemlich zahlreiche war, der aber schon zwei Stunden nach Mitternacht sein Ende fand. Wie wir hören, haben mit diesem Familienabende die Zusammenkünfte des Gewerbevereins für dieses Jahr ihr Ende erreicht.

— Der Kälte wegen fällt die für nächsten Sonntag, den 13. December angesagte Freier des heiligen Abendmahles aus, dafür aber wird Sonntag, den 14. December (3 Advent) vorm. 1/9 Uhr (also bei geheizter Kirche) Communion gehalten, und zwar durch Herrn Pfarrer Desselbach. Heute, Mittwoch abends 8 Uhr Singstunde des Jungfrauenvereins (Herr Pfarrer D. Hiesbach).

— Große, andauernde Kälte behagt uns nicht lange. Offen g-standen, wir sind seit Jahren darauf gar nicht mehr eingerichtet, da uns immer nur milde Winter beschieden waren. Und leicht verlieren wir den Humor, wenn uns immer wieder eislige Winde die Schneeflocken ins Gesicht treiben und der Wärmemesser beharrlich viele Grade unter Null bleibt. Und doch bringt ein solcher Winter auch seine Freuden. Tausende von Schlittschuhläufern tummeln sich ungeachtet der Kälte auf dem Eise, neue Lebenslust und Lebenskraft gewinnend. Wieder andere lassen sich die Pferde vor den Schlitten spannen, hüllen sich vorsorglich in reiches Pelzwerk ein und fahren frohgemuth dahin, dem Himmel dankend, daß er ihnen endlich einmal dieses seltene Vergnügen gewährt hat. Und erst die Jugend! Sie bietet der Kälte förmlich Trost und tummelt sich auf glatter Bahn, wo sie sich findet. Spiegelblanke Flächen auf Fuß- oder Fahrwegen, die für Erwachsene leicht Gefahren bringen können, sind für die flinke, gewandte Jugend das höchste Glück und die größte Freude. Nicht minder willkommen heißen viele unserer Geschäftsleute den harten Winter. Einige Wochen vor Weihnachten hat solches Winterwetter doppelten Werth. Nunmehr können die warmen Sachen alle an den Mann gebracht werden, denn die Bedürfnisse des Menschen wachsen mit den Unbilden des Wetters.

— Wir machen hiermit auf die nunmehr vollständig im Verlage von Wilhelm Baensch, Dresden, erschienenen Weltreise-Skizzen von Dr. med. K. Lurz, Dresden, aufmerksam. Der Verfasser, welcher bekanntlich gegenwärtig in Dresden als Hautarzt practicirt, trat im Jahre 1884 seine erste und zehn Jahre später seine zweite Reise um die Welt an. Sein veröffentlichtes Werk ist nun das Ergebnis seiner zweimaligen Weltumsegelung. Dr. Lurz machte auch im Jahre 1870 als junger Militärarzt den

Feldzug gegen Frankreich mit und unternahm nach seiner Rückkehr behufs Vervollkommnung in seinem Specialfache wiederholt Studienreisen an die Universitätskliniken und Hauptspitäler zu London, Paris, Berlin und Wien. Wie wir hören, wird Dr. Burg seinen Weltreise-Scizzen einige Schriften medicinischen Inhaltes, nämlich über Diät, Hygiene, Hautpflege u. s. w. folgen lassen.

Der am Montag um das erledigte Cantorat in Königsstein veranfaßten Probe unterzogen sich die Herren Werker-Röln, Sievers-Hilbesheim und Lang-Dresden. Dieselbe leitete Herr Professor Wermann-Dresden und schied sich in einen theoretischen und praktischen Theil. Die praktischen Vorführungen, welche bestanden in Solovorträgen für Gesang, Klavier, Violine und Orgel, sowie in Leitung eines Orchesters und Singschors waren zum Theil öffentlich und fanden eine zahlreiche Zuhörerschaft. An die Probe schloß sich die sofortige Wahl. Der Stadtrath wählte Herrn Werker-Röln zum Cantor.

Das königliche Schwurgericht zu Dresden verurtheilte am Montag Abend den vormaligen Strohenbahnwagenführer Franz Andreas Verch aus Räckwitz, der am 8. Januar 1900 in Löbau den Fabrikwächter Prosch ermordete, wegen Mordes zum Tode. Frau Verch erhält wegen Hehlerei 3 Monate Gefängniß, welche als verbüßt gelten.

Von der Wahrheit des Sprichwortes „Ein Unglück kommt selten allein“ mußten sich die Angehörigen eines in Heiersdorf bei Großenhain wohnenden Elternpaares überzeugen. Als sich kaum das Grab über einen erwachsenen Sohn geschlossen hatte, starb die Mutter. Am Sonnabend wurde diese zur ewigen Ruhe bestattet, und am Sonntag erlitt der Vater einen Schlaganfall, welcher voraussichtlich sein baldiges Ende herbeiführen wird.

Der 30jährige Wirtschaftsbefitzer Heinrich Stange aus Schmorlau war nach dem Walde gefahren, um Streu zu holen. Als er gegen Abend noch nicht zurück war, ging man auf die Suche. Won fand ihn todt unweit seines Wagens liegen. Allem Anscheine nach ist der Mann von seinem Pferde an den Kopf geschlagen und so getödtet worden. Der Arzt constatirte einen Schädelbruch.

Das Reichsgericht zu Leipzig verwarf die Revision des ehemaligen Directors der Heilbronner Gewerbeanstalt, Christian Fuchs, der am 10. October wegen Depotunterschlagung, betrügerischen Banquerottes u. s. w. durch das Schwurgericht Heilbronn zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

In der Rathspalenarsierung am Sonnabend wurde die Abrechnung über die Aufwendungen vorgelegt und genehmigt, die von der Stadtgemeinde Leipzig zu Lasten des in Höhe von 50000 Mk. bewilligten Berechnungsgeldes für die Kosten beim Einzug des Königs Georg genehmigt worden sind. Hiernach belaufen sich diese Aufwendungen auf insgesammt 43800 Mk., sodas sich eine Winderkassengabe gegenüber dem verwilligten Berechnungsgelde von rund 6200 Mk. ergibt. Von den Ausgaben entfallen rund 5000 Mk. auf die Armenspeisungen. Der Rath hat beschlossen, die gemachten Ersparnisse zur Beschaffung von Kohlen für die Armen zu verwenden und hierzu Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.

Mit großer Hartnäckigkeit hat in Gaußsch ein gegen 30 Jahre alter Mann den Tod gesucht. Zuerst versuchte er sich von der Straßenbahn überfahren zu lassen. Da ihm dies nicht gelang, rannte er mehrere Male mit dem Kopfe gegen eine der eisernen Säulen, an denen die Drähte der elektrischen Bahn befestigt sind. Als dies die Wahnbeamteten sahen, nahmen sie den lebensmüden Mann mit nach Gaußsch, wo er vorläufig in dem Ortsgefängniß detinirt wurde. Kurze Zeit darauf wurde er erhängt aufgefunden. Er hatte sich selbst entleert.

In Döbeln wurde das 16 Jahre alte Dienstmädchen Friedrich aus Keuern von einem ausschlagenden Pferde an den Kopf getroffen, das es bewußlos liegen ließ. Das Mädchen hat vermutlich ein Auge eingebüßt und auch eine schwere Gehirnerkrankung erlitten. Von einem Bullen aufgegriffen wurde am vorigen Freitag der Stallschweizer Richter, als er im Stalle des Vertlich'schen Gutes zu Bilschütz bei Döbeln die Tröge reinigte. Der Bull steh den Schweizer in den Unterleib, sodas das Horn tief einbrang. Schwer verletzt wurde der Unglückliche nach dem Krankenhause gebracht.

In Rohwein wurde ein Fleischermeister verhaftet, welcher im Verdacht steht, in der Nacht zum 24. September zwei große Ochsen aus dem Stalle des Rittergutes Gödelitz bei Lommach gestohlen zu haben. Beide Thiere wurden am anderen Tage auf Hohentaufer Fluß herrenlos getroffen.

Die angebliche Entdeckung einer „natürlichen Sauerbrunnquelle“ in Chemnitz erregte seiner Zeit viel Aufsehen. Bei Fachleuten scheint die Nachricht jedoch nicht den gewünschten Eindruck gemacht zu haben. Das officielle Organ des Vereins der Kurorte, Bäder und Mineralquellen-Interessenten Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und der Schweiz belegt in einer allerdings etwas sehr spöttisch und scharf gehaltenen Besprechung über die „Rosenquelle“ oder „Chemnitzer Sprudel“ den Brunnen mit Schmeichelnamen, wie „Heilwasserbrunnen“, „Pumpenheimer Ausbruch erster Güte“ u.

Der Schnellzug Berlin-München, der Berlin um 11 Uhr 5 Min. Vormittags verläßt, wurde am Sonnabend bei der Station Burg-Chemnitz auf freiem Felde von einem Streckenarbeiter gestört. Dieser hatte noch rechtzeitig einen sehr beträchtlichen Schienenbruch bemerkt. Der Pflichttreue des Streckenwärters, der bei grimmiger Kälte und Schnee seine Pflicht gewissenhaft erfüllt, ist die Verhütung eines Unglücks zu danken.

Das seltene Alter von 101 Jahren vollendete am Montag der ehemalige, aus Reyschtau gebürtige Weber August Opiß, der seit einigen Jahren Unterkunft bei einer Wirtschafterin in Oberreichenbach gefunden hat. Sein Befinden ist noch verhältnismäßig gut. Spaziergänge, die er noch voriges Jahr unternahm, hat er dies Jahr einstellen müssen.

In Oberlauterbach bei Delnsitz versuchte der Vater Franz Richard Weise die 24jährige Fädlerin Bidel durch Erschießen zu töden. Weise und die Bidel lebten zusammen in Concubinat. Am Donnerstag Abend hatten sich Beide zur Ruhe begeben. Nachts trachte plötzlich ein Schuß; die Bidel sprang aus dem Bett, machte Licht und merkte, das sie an der linken Wange blutete. Raum hatte sie die Stube verlassen, als zwei weitere Kugeln knallten; Weise hatte sich zwei Kugeln in den Hinterkopf gejagt, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Die Bidel hat das Geschos noch in der Wange sitzen.

Am Sonnabend früh wurde der Arbeiter Lehmann aus Baugen, der Tags zuvor zu dem Begräbnis eines Verwandten in Teckrig gewesen und sich auf dem Nachhausewege wahrscheinlich verirrt hat, in Brischwitz auf der Straße erfroren aufgefunden.

Im Schützenhausaal zu Löbau schoß sich am Sonntag Abend in der 11. Stunde ein Tischlergeselle Franke aus Berlin wegen verschmähter Liebe in den Kopf, worauf nach einer Stunde der Tod eintrat.

Der in den 40er Jahren stehende städtische Bürgerschullehrer Reinhard Bollprecht Leopold in Rittau machte in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Frau durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Das Motiv zur That ist unbekannt. Leopold lebte in den besten Verhältnissen. Nervosität oder Geistesgestörtheit dürfte die Ursache zur That sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Kaiser hat mit Rücksicht auf seine noch nicht völlig behobene Augenentzündung von der Theilnahme an den Jagden in Lehlingen Abstand genommen.

Prinz Oskar erlitt in Plön am letzten Sonnabend beim Reiten durch Abgleiten einen Unfall, der als leichter Bruch des äußersten Endes des rechten Schienbeines festgestellt wurde. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Prinz bereits am Sonntag den Schloßpark wieder besuchen und am Montag die Theilnahme am Unterricht in der Prinzenschule wieder aufnehmen.

Die leidige Ofenklappe hat schon wieder Opfer gefordert. Wie aus Köln berichtet wird, fand der in der Pfeilstraße wohnende Bäckermeister Salomon, als er in vorvergangener Nacht sein Personal, drei Gesellen und zwei Lehrlinge, wecken wollte, alle Fünf bewußlos im Bette liegen. Zwei Lehrlinge starben vor Eintreffen des Arztes; die Gesellen wurden ins Leben zurückgerufen, in dessen ihr Zustand bedenklich. Der Arzt stellte Vergiftung durch Kohlenoxyd fest.

Die Feuerbrunst in Marienburg hat großen Schaden verursacht. Durch sie ist gerade einer der malerischsten Theile der alten Stadt von den Flammen heimgesucht worden. Als ein Glück muß es indessen betrachtet werden, das die historische Burg verschont geblieben ist. Da der Kaiser bekanntlich stets sein lebhaftestes Interesse für die Wiederherstellung des alten Schloßes bezeugt, wurde von der Bauverwaltung an den Monarchen direct telegraphischer Bericht über die Feuerbrunst erstattet. Im Anschluß an unsere bisherigen Mittheilungen sei noch folgende Schilderung des Brandes gegeben: Eine mächtige weißgraue Dampfswolke lagerte am Sonnabend über der alten Ordensstadt, und Rauchschwaden zogen nach dem hochragenden Thurm des Schloßes zu. Der Brandherd unter den alterthümlichen Lauben befand sich diesmal nicht wie am 26. Juli 1899 auf dem nördlichen Theile, sondern auf der dem Hochschloß entgegengesetzten Südseite in der Richtung nach dem Marienthor. Glücklicherweise war die Windrichtung günstig und trieb Flammen und Funken der Rogat zu. Einhalbvier Uhr morgens war es, als der erste Feuerlärm erscholl, und bald heulte die Sturmglocke, gellten die Feuerkugeln. Im Hause des Buchwarenfabrikanten Dewitz wohnte in ersten Stock das alte Ehepaar Ziegler, in dessen Wohnung vermutlich durch aus dem Ofen gefallene glühende Kohlen der Brand entzündet wurde. Da das Feuer nicht sogleich bemerkt wurde, froh es sich weiter nach unten durch und faßte auch die alten Nebengebäude. Als die wackere Marienburger Feuerwehr mit drei Druckspitzen anlangte, standen bereits drei Häuser in Flammen. Wegen der Höhe der Gefahr wurde telegraphisch die Hilfe der Danziger Feuerwehr erbeten. Inzwischen hatte das Feuer an den leichtgebauten Häusern, großen Waarenlagern und Speichern immer neue Nahrung gefunden und vom Dewitz'schen Hause aus auch die rechts anliegenden Häuser des Kaufmanns Wendi, des Restaurateurs Pajwart (Restaurant Bürgerhalle) und des Musikdirectors Peil, sowie auf der linken Seite die Gebäude des Kaufmanns Ferich und die Citron'sche Destillation ergriffen. Nachdem die Danziger Wehr, der freilich die Dampfspierventile mehrmals einfroren, 500 Wtr. Schlauch von der Rogat gelegt hatte, gelang es das Feuer zu lokalisieren. Immerhin fielen dem Feuer nachmittags noch zwei Gebäude und die Klein'sche Wolkerei zum Opfer. Große Schwierigkeiten machte die fürchterliche Kälte, da die Schlauchleitungen, auch die der Dampfspitze, zeitweilig einfroren und einige sogar platzten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch erlitten bei den Abblüchungsarbeiten drei Feuerwehrleute erhebliche Verletzungen an Kopf und Händen. Feuerwehrleute und Soldaten arbeiteten, von gefrorenen Wassermassen bedrückt und halb erstarrt, mit bewundernswerther Ausdauer. Aus Elbing traf ein Vertreter der Staatsanwaltschaft ein, um nähere Erhebungen über die Brandursache anzustellen. Der Schaden ist bedeutend, da jedes Gebäude allein immerhin 30000—40000 Mark ohne die Waarenlager in ihrem Innern werth war und nur zu drei Vierteln durch Versicherungen gedeckt sein soll.

Weimar. Nach einer amtlichen Mittheilung in der „Weimarer Zeitung“ verlobte sich der Großherzog mit der Prinzessin Karoline Elisabeth Ida von Ruß ältere Linie.

Die Staatsanwaltschaft in Konig hat ihr Ausschreiben von 20000 Mk. Belohnung für Entdeckung des Mörders des Schülers Winter erneuert.

Veiskretscham (Oberschlesien). Der im Duell mit dem Bürgermeister verwundete Arzt Dr. Wildner ist gestorben.

Dsnabrück. Bei einem Postdiebstahl in dem benachbarten Orte Sandfort wurden 8000 Mark entwendet.

Oesterreich. Wien. Das Befinden des Kaisers ist bereits wieder sehr gut. Die rheumatischen Schmerzen im Kreuze sind ganz geschwunden. Der Kaiser dürfte im Laufe dieser Woche von Schönbrunn nach Wien überbedeln.

In Toplowitz bei Wodenbad erschos sich der langjährige Kassirer der dortigen Vorschulklasse, Herr Hermann Beckanz, weil er gegen Ehrenwort einem Freunde 1200 Kronen aus den Kassengeldern ohne Bürgschaft geliehen hatte und der Freund sein Ehrenwort nicht einlöste.

Teichen. Der Weinwagen der Bahnpost Wien-Teichen 106, welcher mit 577 Paketen beladen war, ist auf eine bisher nicht völlig aufgeklärte Weise in Brand gerathen. Unter den Paketen befanden sich insgesammt 523 für Deutschland bestimmte. Das Feuer wurde auf der Nordwestbahnstation Melnik entdeckt und von dem

Zugpersonal gelöscht. Leider wurden von der Ladung etwa 270 Pakete völlig vernichtet. 132 konnten ohne Verzug und 88 nach Ausbesserung der Emballage weiter befördert werden, während der Rest, etwa 87, mehr oder minder beschädigt war und sich daher zur Weiterbeförderung nicht eignete. Die Bahnverwaltung liegt auf Grund der Adressen sofort die Aufgabedatier ermitteln und diese sodann anweisen, die Absender von dem Unfälle in Kenntniß zu setzen. Der durch den Brand entstandene Schaden soll ziemlich beträchtlich sein.

Vermischtes.

— Entlösung von Treibriemen. Mit der Zeit erhalten die Treibriemen einen Ueberzug von Del, der ihre Adhäsion auf dem Umfang der Riemenscheiben ganz erheblich vermindert, sodas mancher Riemen aus diesem Grunde fortgethan wird, der sonst noch lange gute Dienste verrichten könnte. Ein wirksames Verfahren, um solche von dem ihnen anhaftenden Del zu befreien, besteht darin, das man die Riemen in Petroleum oder Naphtha legt. Nachdem die Riemen eine Stunde darin gelegen haben, läßt man sie durch Walzen gehen, die mit einem starken Drucke gegen einander gepreßt werden, und entfernt auf diese Weise alles Del von den Riemen. Nach dem Durchlaufen der Walzen werden die Riemen aufgehängt, um sie zu trocknen, was natürlich abseits vom Feuer geschehen muß. Durch das Petroleum wird das Del auf dem Riemen dünnflüssig, sodas es beim Behandeln zwischen den Walzen gut abläuft.

— Ein neuer Torpedobootzerstörer. Seit den vielen Unglücksfällen, welche die englischen Torpedobootzerstörer-Flottillen getroffen haben, werden die neueren Schiffe ganz besonderen Kraftproben unterworfen. So wurde am Freitag der neue Torpedobootzerstörer „Wolf“ in einem nassen Dock so befestigt, das er an Bug und Stern hing. Man ließ sodann das Wasser ablaufen, wodurch jede Unterstüzung in der Mitte des Schiffes wegfiel. Das Schiff befand sich also in einer ähnlichen Lage, als wenn es auf hoher See über einem Wellenthal schwebt. Man ließ sodann das Schiff in der Mitte unterstützen und die beiden Enden freistehen. Beide Versuche fielen zur vollen Zufriedenheit aus. Das Schiff deck zeigte keinerlei Verbeulung. Der „Wolf“ soll jetzt noch in rauher See eine Probe abzuliegen haben, bei der Schiffe zugegen sind, um in einem Unglücksfalle helfen zu können. — Die gemachten Versuche sind in erster Linie eine Folge des Unglücksfalles der „Cobra“, die bekanntlich in rauher See mitten durchbrach.

— Waldmanns Ende. Man schreibt dem „Münchener Neuesten Nachrichten“: Ich ging mit meinem Dackel in den Staffelseewaldungen bei Murnau spazieren. Plötzlich steht Wald einem Rehbock gegenüber. Weiderseitiges Erstaunen: Wald starrte den Rehbock, der Rehbock starrte Wald an. Mit einem Male macht der Rehbock einen mächtigen Satz nach rückwärts und zu gleicher Zeit springt Wald entsezt nach der anderen Seite. Es war eine köstliche komische Scene. — Wald hat sich rasch gewandt und verfolgt den Rehbock. Alles Pfeifen und Rufen ist vergeblich und bald sind beide Thiere durch das Dickicht gegen den See zu entschwinden. Kurz darauf höre ich Wald kläglich heulen. Ich eile durch das Dickicht, sehe aber erst nach geraumer Zeit unten beim See-Ufer den Rehbock, der sich gestellt hat, meinen ärmsten Wald aber im Wasser, wie er ganz erschöpft ans Ufer will. Kurz darauf wird er vom Rehbock wieder in den See hinausgestoßen. Meine Hilfe kam bereits zu spät. Wald ist jämmerlich ertrunken.

— Der Nachlaß der Schauspielerin. Vor einiger Zeit starb in Paris die Schauspielerin Wanda de Boncza, Mitglied der Comédie Francaise. Es hieß damals, das die junge Dame, die von polnischer Herkunft war und sich durch außerordentliche Schönheit auszeichnete, trauernde Gläubiger in großer Zahl hinterlassen habe und das für ihre ungeheuren Schulden nur geringe Deckung vorhanden sei. Die Gläubiger waren so rücksichtslos, die Hinterlassenschaft der Todten in Verfall nehmen und versiegeln zu lassen, ehe noch die Leiche beargaben war. Die Besorgniß der Gläubiger erwies sich jedoch als völlig unbegründet, denn Wanda de Boncza hat, wie sich jetzt herausstellt, ein großes Vermögen hinterlassen, das im Credit Lyonnais deponirt war, ohne Zinsen zu tragen. In dem dieser Tage auf Veranlassung der Behörden geöffneten Geldschrank der Boncza fand man 275 Tausend Frankcheine und fünf Kisten mit Juwelen, die nach einer oberflächlichen Schätzung mindestens eine Million Frank werth sein sollen. Dazu kommt noch die prächtige Einrichtung der Wohnung der Künstlerin, die in den nächsten Tagen öffentlich versteigert werden soll. Da die Schulden, die die Boncza hinterlassen hat, etwa 500000 Frank betragen, dürften die in Polen lebenden Erben der Schauspielerin noch mindestens 775000 Frank herausbekommen. Von Haus aus war Wanda de Boncza bettelarm.

Literarisches.

Die „Gartenlaube“ bringt als besonders interessante Zugabe in ihrer letzten erschienenen Weihnachts-Nummer eine kleine Sammlung von bisher ungedruckten Briefen Kaiser Wilhelm's I. und des Fürsten Bismarck, die sich an unvermutheter Stelle gefunden haben, nachdem die beiden im Jahre 1900 und 1901 von der Cotta'schen Buchhandlung herausgegebenen Briefsammlungen bereits fertiggestellt waren.

Der letzte, wenige Wochen vor seinem Tode von Kaiser Wilhelm I. an den Fürsten Bismarck gerichtete, der „Gartenlaube“ in Familienbeigegebenen Brief vom 6. Februar 1888 lautet:

Namöglich kann ich den heutigen Ehren und Friedlichen-Siegestag vergehen lassen, ohne Ihnen u. mir Glück- (und) Dankes-Wunsch zum heutigen Reichs-Tage Ereigniß, auszusprechen, der in seiner Erscheinung und Wichtigkeit, einzig dastehet, da alle Partheiung verschwand, und Ihnen den allgemein anerkannten Ruhm sollte!

Wäge nur ihre Gesundheit von der zu großen Leistung nicht leiden!

Den 6. 2. 88. Ihr dankbarer König Wilhelm.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.
Donnerstag, den 11. December, abends 7 Uhr Bibelstunde im Schulhaus zu Rathmannsdorf (Pfarrer Hesselbarth).

Kirchliche Nachrichten der Parochie Königsstein.
Sonnabend, den 13. December, Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Hoyer).

Gedenket der hungernden Vögel!

Weihnachten 1902.

Zur Stollenbäckerei halte

sämtliche Backartikel

in denkbar größter Auswahl bestens empfohlen.

Behufs schnellerer Entlastung meiner zu großen Läger in

Cigarren und Weine

gebe davon bis 1. Januar zu Selbstkostenpreisen ab. Für Qualitätsraucher und Consumenten speciell **südländische Weine** (Portwein, Malaga, Madeira, Cherrh, Marsala, Samos etc.), günstige Gelegenheit zum Erwerb guter billiger Sachen.

Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen

älterer Bezüge. Ferner:

Conserven

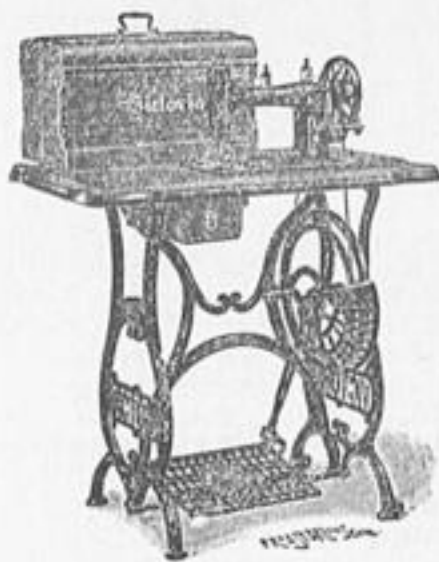
aller Art von diesjähriger Einlegung, sowie

Kaffee's, Thee's, Chocoladen, Cacao's

berühmter Häuser, alle übrigen Waaren gut und billigst.

Um freundlichen Besuch bittet

Hugo Gräfe.



Der wirkliche Werth einer guten Nähmaschine ist nur im Gebrauch zu erkennen.

Die Victoria-Nähmaschinen

sind die besten und daher im Gebrauch die billigsten, denn „Das Gute bricht sich Bahn“. NB. Jede existierende Nähmaschine wird von mir selbst tadelloß nähend reparirt.

Bringmaschinen,

vorzügliche Qualität.

Aufziehen neuer Gummiwalzen.

M. Knopf, Mechaniker,

Basteiplatz.

Für Weihnachts-Einkäufe empfehle mein in allen Artikeln und Preislagen gut sortirtes Lager, besonders mache ich auf mein großes Lager von

Kleiderstoffen u. Confection

für Damen und Mädchen aufmerksom.

Friedrich Müller,

Königstein a. Elbe, gegenüber der Apotheke.

Manufactur-, Mode-, Weisswaaren- und Confections-Geschäft.

Specialität: Kleiderstoffe | Confection.

Billigste Preise! Reelle Bedienung!

Die beste Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe.

Verlangen Sie die im Preise bedeutend zurückgesetzten Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben.

Größte Auswahl. Streng feste Preise. Besichtigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Auf alle Einkäufe zu Geschenken für Wohlthätigkeitszwecke gewähre ich auf meine streng festen Preise **10 % Rabatt.**

Meine Lokalitäten sind kommenden Sonntag von 11 Uhr früh bis abends 9 Uhr geöffnet.

Heinrich Esders.

Prager Straße 2 Dresden. Ecke Waisenhausstraße. Größtes Specialhaus für Herren-, Knaben- und Kinder-Bekleidung.

Ihre Weihnachts-Ausstellung

aller ins Fach einschlagenden Artikel

empfiehlt geneigter Beachtung die

Conditorei Tränkner.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk sind die soeben im Verlage von Wilhelm Vacsch, Dresden, vollständig erschienenen

„Weltreise-Skizzen“

von Dr. med. A. Lurz, Dresden.

Sie enthalten eine gedrängte, aber höchst anziehende Beschreibung von Land und Leuten (Süd-Afrika, Australien, Neuseeland, Samoa, Honolulu, die Vereinigten Staaten etc.), welche der Verfasser auf seiner zweimaligen Reise um die Welt besucht und studiert hat. Zahlreiche, äußerst schmeichelhafte Zeitungszitirungen bezeugen den hohen, inneren Werth des Buches.

Elegant gebunden 5 Mk., brochirt 4 Mk. Auch Einzellieferungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Simon Petrich.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Besorgung aller Arten Geschenklitteratur, Lieferungsverträge, wissenschaftl. u. Fachlitteratur, Atlanten, Lehrmittel u. s. w. u. s. w.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Vorräthig alle gängbaren Sorten Buchkalender, Adresskalender, Contobücher, Almanach, Notizbücher, Schreibhefte, Diarien, Jugendschriften, Bilderbücher.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Neue Muster in Weihnachtspostkarten, Postkarten, Album, Weihnachtskarten, Gold- und Silberstempel, Sammethefte, Nobelier- und Bilderbogen.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Soeben eingetroffen: Neue Muster von Gesangbüchern, reiche Auswahl Unterhaltungslitteratur, Reclam- und Kärchnerbücher.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Als passende Weihnachtsgeschenke: Gratulations-, Visiten- und Geschäftskarten, reiche Musterwahl vorhanden.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Karten für Neujahrgratulationen werden billigst in moderner Weise angefertigt, alle Druckarten für Handel und Gewerbe sachgemäß und billig.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Einbinden von Büchern, Prachtbänden, Entwurf u. Herstellung von Diplomen, Widmungen, eingerahmt und in Einbanddecken, Gelegenheitsdruckungen.

Simon Petrich, Schandau, Badalce. Neujahrgratulations- und Visitenkarten, reiche Auswahl. Buchdruckerei und Buchbinderei bleibt angelegentlich empfohlen.

Simon Petrich.

Für den Weihnachtstisch

empfehle meine reiche Auswahl in

Lederwaaren,

als:

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Reife- und Geldtaschen, Handtaschen und -Koffer. Ferner Rosenträger, gestickt, sowie in Gummi und Gurt.

Frauen- u. Kinderschürzen, Barchent- und Gummifischdecken, Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, Schellen- und Glockenspiele in allen Preislagen.

Heinrich Eckardt.

Bei Frostschäden

empfiehlt

Frostsalbe, Frosthalsam, Schandauer Heilsalbe

Adler-Apotheke Schandau.

Ziegen-, Hasen-, Kaninchen-, Fuchs-, Marder-, Iltis- und Dachshunde

kauf zu sehr hohen Preisen

Gustav Schnabel, Stürchner,

Zankenstraße 132.

Kommoden

in sauberster Ausführung.

Richard Hauschild.

Um sich vor Erkältung zu schützen,

empfehle:

Patentirte Ohrenschützer, Schneekappen, Kamaschen, Jagdstrümpfe, Leibbinden, Kniewärmer,

sowie

sämtliche Wollwaaren, Tricotagen, Handschuhe u. s. w.

in reichhaltiger Auswahl zu äußerst billigen, festen Preisen.

Max Schulze,

Marktstraße 14.

Laubsägeholz,

Horn u. Linde, nicht ganz weiße Waare, in von 1 Mk. an.

Richard Hauschild.

Silzschuh-Waaren,

große Auswahl, billigste Preise.

K. Riedel, Poststr. 143.

Kanonen-Ofen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Ein paar lange

Stiefeln,

fast wie neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Ein guterhaltener

Kennschlitten,

vierfüßig, ist zu verkaufen.

Max Beckert, Schandau.

Zu vermieten.

Meine Etage, bestehend aus drei heizbaren Stuben, Schlafstube, Küchenstube, Küche, Hinterhaus und großen trockenen Keller und kann schon Neujahr bezogen werden. **August Schmidt.**

Möblirte Zimmer

mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Die beleidigenden Worte, die ich bezüglich des **Eisold'schen** Ehepaares in Altdorf geäußert habe, erkläre ich für vollständig unwahr und warne vor deren Weiterverbreitung.

Auguste verw. Richter geb. Viehzig.

II. Abonnement-Concert.

Donnerstag, den 11. December
im Schützenhaus-Saale.

Anfang 8 Uhr.

NB. Die Abrisse haben Gültigkeit, gleichviel in welchem der 4 Concerte diese Verwendung finden.

Karten sind noch bei Herrn S. Petrich zu haben.

Der Ball nach dem Concert endet schon 12 Uhr und wird deshalb das Letztere pünktlich 8 Uhr beginnen.

Hochachtungsvoll M. Schildbach.

Oberhemden,
Tag- u. Nachthemden,
sowie sämtliche
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
in allen Größen.

Herren-Kragen,
Manschetten, Chemisettes.
Extra-Bestellungen mit eignen Namen in 12 Tagen.

Normal-Wälche

in bekannten guten Qualitäten zu billigsten Preisen
empfiehlt

Clemens Junghans,
Marktstraße Nr. 18.

Bitte für unsere armen Kranken.

Unsere armen Kranken bitten: Macht auch uns Weihnachten zu einem Fest der Freude, zeigt uns, daß ihr unser in unserer Noth freundlich und hilfreich gedenkt! Und so wenden wir uns abermals an alle Lieben: Rüstet unsere Diaconistin aus, daß sie Botin eurer Liebe in den Stuben unserer Kranken sein können. Gaben für diesen Zweck nehmen entgegen: Die Gemeindefchwester und das Pfarramt.

Schandau, den 5. December 1902.

Der Vorstand der Gemeinlediaconie.
R. Sesselbarth, Pf.

Firma: Otto Ehrlich

empfiehlt bei Weihnachts-Einkäufen zu billigsten
herabgesetzten Preisen:

Tändelschürzen	Cravatten
Wirtschafts- und schwarze Schürzen	Kragen und Manschetten
Corsets	Winterhandschuhe
Schleier, Shawls	Gummiträger
Gürtel, Schleifen	Taschentücher im Carton.

Erbtheilungshalber zu verkaufen:

Schandau, Sebnitzerstrasse gelegenes, in
gutem Bauzustande befindliches

Wohnhaus,

mit unweit dem hiesigen Friedhof gelegenes
grösseres Berggrundstück und Scheune.

Selbstreflectanten belieben sich wegen Besichtigung und näherer
Auskunft an H. Mildner, Badstrasse 192 II. zu wenden.

Back-Artikel

empfiehlt den geehrten Hausfrauen in bester
Qualität und preiswertheit

Albert Knüpfel.

Fenchelhonig-Extract

in Fl. zu 50 Pf. u. 1 Mk.,
beliebtes und angenehm zu nehmendes Linder-
ungsmittel für Kinder bei Heiserkeit, Katarrhen
und Husten
empfiehlt

Adler-Apotheke Schandau.

Für den Einkauf zur Weihnachtsbäckerei

halte meine Waaren, welche in großer
Auswahl und in nur prima Qualitäten
zu haben sind, empfohlen.

Besonders moche ich wieder auf meine
Backbutter

prima Soffstambutter

aufmerksam. Was Kern und Ausgiebig-
keit anbelangt, ist diese Butter unerricht.
dabei aber doch von so feiner Qualität,
daß stets nur die besten Resultate da-
mit erzielt wurden.

Hermann Klemm.

Freibank Schandau.

Nächsten Freitag und folgende Tage
gelangt ein

Ochse in gepökeltem Zustande,
à Pfund 35 und 40 Pfg. zum
Verkauf.

Waagen und Sengewichte,
Vieltheilwaagen-
und Butterwaagen,
Brodhobel,
Brodhapeln,
Kaffeemöhlen,
Kaffeenaugmaschinen
empfiehlt

Albert Knüpfel.

Nächsten Sonnabend Vorm. 9 Uhr wird
ein fettes Schwein verpfundet.
Fleisch Pfund 65 Pfg. Wurst 70 Pfg.
Louis Spring, Rathmannsdorf-Plan.

Achtung!

Infolge Wegzugs von Elbstraße 62 bitte
ich Bestellungen von Ofenbrenn bei Herrn
Richard Pieschel, Sebnitzerstraße,
oder in meiner Wohnung Villa Höhen-
zollern zu bestellen.

Hermann Richter.

Königl. Sächs. Militär-Berein

Rathmannsdorf und
Umgegend.

Sonntag, den 14. December nach-
mittags 4 Uhr

General-Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung betr. des Stiftungsfestes.
2. Erledigung der Eingänge.
3. Anmeldung und Aufnahme neuer Kameraden.
4. Allgemeines.

Der Vorstand.

Gebirgsverein.

Unsere Schwester-Section
Krippen ladet zu ihrem
Stiftungsfeste,

welches am 12. Decbr. d. J.
im Erbgerichte zu Krippen
durch Veranstaltung eines

Concerts

mit nachfolgendem Ball gefeiert wird,
freundlichst ein. Beginn abends 8 Uhr.

Wir sehen die Mitglieder unserer Section
hierzu ergebenst in Kenntniß und hoffen,
daß recht Viele dieser Einladung folgen
werden.

Der Vorstand der Section Schandau
des Gebirgsvereins f. d. Sächs. Schweiz.

Morgen Freitag abends 1/9 Uhr im Schützenhause General- Versammlung.

Winterfeldt's Restaurant.

Heute
Donnerstag
Großes Doppel-
Schweinschlachten.



Von vormittags
1/10 Uhr an Well-
fleisch, später frische Wurst und abends
Schweinsknöchel mit Sauerkraut und
Rösten. Zum Besuch ladet freundlichst ein
Otto Zimmer.

NB. Wurst wird auch ausser
dem Hause abgegeben.

Gasthof Porsdorf.

Sonntag, den 14. December
Prämien-
Boule.

Gasthof Porsdorf.

Sonntag, den 14. December
Scat-Abend.
Anfang 4 Uhr.
Das Comité.

Eine Taube,

Flügel weiß gepunkt mit brauner Brust
ist vor einigen Tagen entflohen. Ab-
zugeben gegen gute Belohnung bei Herrn
Albert Knüpfel, Sasseplatz.

Montag, den 8. December Nachmittag entschlief sanft
nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Gattin, Mutter,
Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Oberzollrath Emmy Oertel

geb. von Bosse.

Schandau a. E.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. December
2 Uhr von der Parentationshalle aus statt.

An unsere geehrten Inserenten!

Wir weisen hierdurch immer wieder darauf hin, daß uns **Annoncen** größeren Umfanges stets schon **am Tage vor** der betreffenden Zeitungsausgabe

zugestellt sind, während die Schlußzeit für kleinere Annoncen nach wie vor am Drucktage (Montag, Mittwoch, Freitag)

vormittags 9 Uhr

festgesetzt bleibt.

Bei Nichtbeachtung dieser Schlußtermine können wir für rechtzeitige Aufnahme nicht garantieren.

Die Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Vermischtes.

— Siebzehn Jahre ein Mädchen und dann ein Mann, dieses seltsame Ereignis trug sich jetzt in Kroitsch, im Kreise Pögnitz, zu. Auf dem Dominium dient seit längerer Zeit eine Magd, namens Auguste Krietsch, welche im Laufe dieses Jahres das 17. Lebensjahr vollendete. Kürzlich wurde dieselbe krank und als sie der Arzt untersuchte, stellte dieser fest, daß sie männlichen Geschlechts sei. Wie sich nun herausstellte, ist diese Person armer Leute Kind aus dem Bunzlauer Kreise, als Knabe auf den Namen August getauft worden. Da das Kind jedoch unnormal geblieben und die Eltern glaubten, bei der Taufe sich getäuscht zu haben, wurde es als Mädchen großgezogen. Inzwischen starben die Eltern und kam das Kind zu einer armen Verwandten. Vor der Confirmation wurde der Name „August“ in „Auguste“ umgeschrieben. Nach der Confirmation vermietete sich das angebliche Mädchen als Magd und kam schließlich nach Kroitsch, ohne das bisher der Irrtum entdeckt worden wäre. Jetzt nimmt die Magd nun wieder den Namen „August“ an und dient auf dem Dominium weiter als Schäferknecht.

— Vom guten böhmischen Durst zeugt eine Verhandlung vor dem Landgericht München II: Der Tagelöhner Johann Reisch von Kröblich brachte am 12. August d. J. unausgefordert einem in Moos seine Hochzeit feiernden Kameraden ein Fäßchen Bier, das er im Graßfinger Moos auf dessen Namen „entnommen“ hatte. Als der Bedachte den Ehrentrank dankend abgelehnt hatte, weil die Hochzeitgesellschaft schon ausreichend mit Bier versehen war, und Reisch das 31 Liter enthaltende Fäßchen wieder auf seinen Schultern, fuhr er in die benachbarte Waldung und trank das ganze Fäßchen in Gottes freier Natur allein aus. Er wurde wegen dieser Liebhaberei an „fremdem“ Bier zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

— Wallenstein als Gutsherr. Die Reichsberger Zeitung schreibt: Die Neuwiese, eine Wald-Idylle im Hegergebiete, zählte zu ihren Besitzern auch einmal Wallenstein, der sich auch um Bewirtschaftung eifrig kümmerte. Als er z. B. fand, daß die Fasanen, die für seine Tafel abgeschickt wurden, viel magerer wären als diejenigen von anderen Gärten, verlangte er, daß man den Fasanen fleißig Futter schütten und sie nicht in Kammern sperren solle, in denen sie nur abmagerten. Es sei aber auch aufzu merken, daß ihn die Wärter nicht bestechen; es müßten einige Leute bestellt werden, die deshalb bei den Fasanenhändlern in Prag Nachfrage hielten. Käme eine Schuld an den Tag, so sei der betreffende Wärter, anderen zum Abscheu, unverweilt aufzuknüpfen, der Entdecker aber mit 300 Gulden zu belohnen. Er empfahl Fürsorge und Wachsamkeit für das Wild und ordnete den Aufbau von Schuppen in jedem Revier an, damit man im Winter den Thieren den Vorstreuen könne. Als ihm einmal berichtet wurde, es sei auf der Reichsberger Herrschaft ein Fäufundwanzigender gesehen worden, kam sogleich von ihm der Befehl, wohl achtzugeben, daß dem Hirsche nichts geschehe.

— Schlimme Zustände in einem Irrenhause. Cesare Lombroso veröffentlicht im „Avanti“ einen Brief über Skandale in dem von Mönchen geleiteten Irrenhause auf der Insel Servolo bei Venedig, da kürzlich eine Untersuchung ergab, daß Kranke angefaßt und in schmutzigen Kögern gehalten wurden. Abgeordneter Rava brachte in der Kammer eine Interpellation, betreffend Reform der Irrengesetzgebung, ein.

— Das schreckliche Brandunglück in Bochum, das 10 Menschen das Leben kostete, entstand gegen 12 Uhr nachts in der Backstube der Conditorei Köster, als alle Hausbewohner schon schliefen. Das Feuer sprang von der Backstube auf den Hauseflur über, ergriff die Treppen und verbreitete sich nun mit großer Schnelligkeit in dem einstöckigen, nur aus Fachwerk bestehenden Hause. Da die Treppen durch das Feuer sofort ungangbar gemacht worden waren, so war den Menschen in den verschiedenen Räumen die Rettung abgeschnitten. Sie standen an den Fenstern und schrien um Hilfe. Nachbarn eilten herbei und brachten viele Personen in Sicherheit, bevor die Feuerwehr erschien. Ein Dienstmädchen, das aus dem Fenster auf die Straße sprang, blieb miterschütterten Gliedern todt liegen, während ein anderes 13 jähriges Mädchen, das sich an den Fensterrahmen angeklammert hatte, ehe man es retten konnte, ebenfalls auf die Straße hinabstürzte und schwere Verletzungen davontrug. Die Feuerwehr konnte sich nur mit großer Mühe in das Gebäude Eingang verschaffen. Unter den Verbrannten befinden sich ein Radenmädchen, eine Dienstmagd, eine Frau mit ihrer Tochter und zwei Gesellen.

— Ein gemächliches Parlament. Einige Besonderheiten des eben eröffneten amerikanischen Parlaments, die es gar sehr von dem unseren — mindestens in diesen Tagen

— unterscheiden, schildert ein englischer Correspondent. Der Congress in Washington ist in Amerika das All-amerikanischste. Die vollständige Demokratie bemerkt man bereits auf der Schwelle des Kapitols. Jeder darf Eintreten, ohne Unterschied des Alters, der Farbe, des Geschlechtes und ohne Rücksicht auf den augenblicklichen Zustand seiner Kleidung. Der Millionär oder der Landreicher, der Schwarze oder der Weiße kann sich auf den öffentlichen Galerien niederlassen, wenn er einen freien Platz findet um die Reden mit anzuhören. Es giebt keine Billets um die Empfehlungsschreiben irgend welcher Art, man hat keine argwöhnischen Beamten zu passieren. Die Freiheit kann nicht weiter gehen und das System ist so leicht und bequem, daß man seine unangenehmen Seiten übersieht. Das Repräsentantenhaus ist sehr groß, aber so gut proportioniert, daß sich seine Größe nicht aufdrängt. Die Sitze sind in gebogenen, concentrischen Reihen angeordnet, dem Präsidenten gegenüber, und zwar sitzen die Republikaner links, die Demokraten rechts zum Präsidentensitz. Jedes Mitglied hat einen Drehsessel mit einem geräumigen Pult davor, um Briefe zu schreiben und seine Papiere zu ordnen. Am Eröffnungstage einer Session sind diese Pulte und Sessel mit Straußen überladen, die von bewundernden Wählern gesandt sind. Sogar von der Journalistentribüne über dem Präsidentensitz aus sieht man oft nur den Kopf eines beliebigen Mitgliedes über den reichen Blumenkränzen. Das Interesse wächst, wenn man die Galerien und das Benehmen der Mitglieder beobachtet. Als der Besucher vor drei Jahren zum Congress kam, hatte gerade Utah als Vertreter einen Mormonen mit drei Frauen gewählt und etwa dreitausend entschlossene Damen hatten früh Besiß von den Galerien ergriffen und schrien nun den unglücklichen Mormonen nieder, als er zum Sprechen aufstand. Wenn er dreißig Frauen gehabt hätte, konnten sie nicht wirkungsvoller mit ihm umgesprungen sein. Wenn irgend etwas gethan oder gesagt wurde, was ihre Phantasie reizte, so lachten sie mit und riefen ungehindert Weisfall. Jedermann fühlt sich eben zu Hause. Hinter der letzten Pult- und Sesselreihe läuft ein mit Draperien verhängtes Gelande entlang und zwischen diesem und der Wand ist ein Verbindungsgang, der zu den Rauchzimmern führt. Von der Journalistentribüne aus kann man die ehrenwerthen Mitglieder dort bequem sitzen und rauchen sehen und da sie die Thür der Rauchzimmer offen lassen, um kein Wort von den Reden zu verlieren, verbreitet sich der Tabakgeruch durch das Haus. Von oben ist auch der neben den Rauchzimmern liegende Friseurladen sichtbar; wenn der farbige Barbier nicht begehrt wurde, öffnete er die Thür und stand in Hemdärmeln und der weißen Schürze halb im Laden halb draußen, scherzte mit den Congressmitgliedern und hörte auf die Reden, bis sie ihn langweilten. Die Palme der Gemüthlichkeit und Einfachheit gebührt aber einer Schaar kleiner Jungen, die während der Debatten auf den Knien ihrer Väter, der Congressmitglieder, saßen. Auch das farbige Mitglied brachte sein kleines Neugeborenes mit. Wenn dann die Kinder nicht mehr auf dem Schooße sitzen wollen, kletterten sie auf den nächsten Stuhl und experimentirten mit dem Drehmechanismus, und der Congressmann, dem der Stuhl gehört, treibt den Eindringling nicht etwa aus, sondern lächelt und geht zu seiner Cigarre. Ein Knirps trat mit seinem Vater an die Schranke des Hauses, hielt wie dieser seine kleine Faust hoch und leistete den Eid der Treue gegen die Verfassung. Und dabei hörte man von den Galerien: „Ist das nicht das Großartigste, was man je sah?“ In dem amerikanischen Repräsentantenhause werden viele „Pagen“ gebraucht. Bedürftig man ihre Dienste nicht, so liegen sie beim Tische unter dem Präsidentensitze herum oder spielen heimliche Spiele in seinem Schatten, wobei sie immer auf den „sergeant-at-arms“ aufpassen. Gelegentlich theiligen sie sich auch wie die Galeriesucher an dem Weisfall. Bei dem großen Raume, dem Gemurmel auf den Galerien, dem Rufen nach den Pagen, dem Krachen der Federn, dem Rascheln der Zeitungen, dem Klappen der Pultdeckel muß jemand eine mächtige Stimme haben, um sich hörbar zu machen. Die Mitglieder, die hören wollen, müssen ihren Platz verlassen und sich um den Redner versammeln, hinter dem die offiziellen Stenographen stehen. Das amerikanische Repräsentantenhaus ist die schlechtest gekleidete Versammlung der Welt. Die gewöhnliche Tracht ist ein langer, sehr loser Gehrock, eine tiefausgeschnittene Weste, ein Umlegekragen, weiße Krawatte, und steifer oder weicher Filzhut. Auf den ersten Blick könnte man den Congress für eine Versammlung dissidentischer Geistlicher halten. Im Hause tragen sie ihre Hüte nicht und viele lauen nichtangesteckte Cigarren. Diese Gewohnheit hat freilich zur Folge, daß die Teppiche dadurch beschädigt werden.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

Montag, den 8. December 1902.

Thiergattung	Auftrieb Stüd.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend-/Schlachtgewicht	
			Marktpreis	Marktpreis
Ochsen 8*)	256	1a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	37-40	67-70
		b. Deckerreicher desgleichen	37-41	68-72
		2) Junge fleischige, nicht ausgewässert, — ältere ausgewässerte	34-36	63-66
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-38	60-63
Kalben u. Kühe 6*)	209	1) Vollfleischige ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	35-37	63-67
		2) Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-34	60-62
		3) Kelttere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	29-31	56-59
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	27-28	51-54
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	—	46-50
Bullen 10*)	178	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36-38	63-66
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33-35	58-62
		3) Gering genährte	28-31	51-57
Kälber 225	225	1) Feinste Rast (Bollmilchmast) und beste Saugkälber	45-48	69-72
		2) Mittlere Rast und gute Saugkälber	42-44	65-67
		3) Geringe Saugkälber	39-41	60-64
		4) Kelttere gering genährte Fresser	—	—
Schafe 40*)	696	1) Rastlamm	37-38	70-72
		2) Jüngere Rastlamm	34-35	65-67
		3) Kelttere Rastlamm	30-32	61-63
		4) Mäßig genährte Dammal und Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine 131*)	1551	1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	48-50	62-64
		b. Fettschweine	50-51	64-66
		2) Fleischtige	46-47	60-61
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen 4) Ausländische	43-45	56-58
*) Ueberflüßiger			—	70-71
zusammen 3316				

Einschließlich 270 Rinder und 3 Büffel österreichisch-ungarischer Herkunft, dazu im geschlachteten Zustande 93 Bafonier, 23 Kälber und 12 Hammel aus Oesterreich-Ungarn. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen, Kälber, Schafe und Schweine langsam.

Reisegelegenheiten. A. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Bodenbach	Von Teitzsch nach Schandau	Von Bodenbach nach Schandau	
Um. 2.01	Um. 2.30	8. 5.12 u. 8.*	8. 1.29	8. 1.32	
• 5.59 I-IV	• 4.15 •	• 7.18 • •	• 6.07 •	• 5.18 •	
• 6.52 •	• 6.10 I-IV	(I-IV) •	• 8.50 •	(I-IV) •	
• 8.05 I-IV	• 6.45 I-IV	• 8.02 • 8.*	• 12.10 •	• 8.40 •	
• 9.08 •	• 7.07 •	• 10.44 • • •	• 4.25 •	• 8.50 •	
• 9.54 •	• 9.40 •	• 12.10 • • •	• 5.44 •	• 10.32 •	
• 11.10 I-IV	• 10.50 I-IV	• 1.55 • • •	• 6.54 •	(I-IV) •	
Um. 13.51	• 11.28 •	• 3.31 • 8.*	• 9.25 •	• 12.10 •	
• 1. — I-IV	Um. 12.50*	• 5.55 • • •	• 2.03 •	• 2.03 •	
• 2.42 •	• 9.16 •	• 9.14 • 8.*	• 4.26 •	• 4.26 •	
• 5.18 •	• 4.53 •	(I-IV, 8.1, 8.2, 8.3) •	• 5.45 •	• 5.45 •	
• 6.14 •	• 6.39 I-IV	• 10.37 • 8.*	• 6.55 •	• 6.55 •	
• 7.38 •	• 8.10 I-IV	• 1.14 • 8.*	• 9.25 •	• 9.25 •	
• 9.10 I-IV	• 9.56 •	• 3.11 • 8.*	—	—	
• 10.18 •	• 12. — •	—	—	—	
* Schlußzug mit 1-III. Klasse. • Zug in Richtung.					
Von Schandau n. Bayern	Von Bayern nach Schandau	Von Schandau nach Dresden	Schandau	Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau
8. 6.12	8. 7.45	8. 5.12	8. 5.48	8. 8.40	8. 6.50
• 8.18 •	• 10.47 •	• 7.30 •	• 7.54 •	• 4.20 •	• 1.50 •
• 9.12 •	• 2.08 •	• 10.08 •	• 10.38 •	• 8.07 •	• 6.23 •
• 9.35 •	• 4.43 •	• 2.01 •	• 10.88 •	—	—
• 9.35 •	• 8.40 bis •	• 8.54 •	• 2.55 •	—	—
• 10.42 •	• 7.45 •	• 9.39 •	• 4.31 •	—	—
• 10.42 •	• 9.39 •	• 9.39 •	• 7.29 •	—	—
• 10.42 •	• 10.04 •	• 10.04 •	• 10.04 •	—	—
† bis Neuß.					

Omnibus-Fahrplan.

Ab Stadt.	Ab Bahnhof.
Vorm. 7 Uhr 30 Minuten	Vorm. 8 Uhr 5 Minuten
• 8 •	• 10 • 44 •
• 11 •	• 12 • •
Nachm. 12 •	Nachm. 2 •
• 2 • 45 •	• 3 • 20 •
• 4 • 45 •	• 6 • •
• 7 • 10 •	• 7 • 45 •
• 8 • 40 •	• 9 • 15 •
Fahrpreise: Ganze Tour 30 Pfg. Halbe Tour (Schandau/Bodenbach/Bayern) 15 Pfg. — Gepäc: 25 Kilo 20 Pfg. Handgepäck frei.	

Acetylen - Werke
„Meteor“
Robert Kürbiss & Co.
Dresden-Gruna. Bodenbach.

Acetylen - Apparate
und Lichtenanlagen
jeder Grösse und eigener patentirter Construction.

Specialität:
Centralanlagen für Städte und Ortschaften, Beleuchtung von Kur- und Bade-
orten, Eisenbahnen, Fabriken, Gütern, Gasthäusern, Villen, Kirchen etc.,
Beleuchtungskörper, Bogenlampen, Candelaber, Laternen, Gas-, Heiz- und
Kochapparate für Acetylen, Brenner und Armaturen aller Art.

Eigenes Calcium-Carbid-Lager.
Berathungen, Kostenanschläge, Prospekte u. Rentabilitätsberechnungen auf Wunsch kostenfrei.

Hugo Lämmel.

Reparaturen in kurzer Zeit
Überziehen

Mein großes Lager
eiserner Oefen
halte ich bestens empfohlen.
Albert Knüpfel.

Reizende Neuheiten:
Säulen
Blumenständer
Jardinières
Etageren
Vogelhaus-Ständer
Paravants.

Specialität:
Erker-Einbauten
und
Erker-Arrangements
nach Maass.

Theodor Reimann,
Dresden-N., Königstrasse 3,
Bambus- und Rohr-Möbel-Fabrik.

C. L. Flemming
Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen, Holzwarenfabrik
Weihnachts-Pyramiden

Gedrehte Säulen Gesetzl. geschützt		Kugellager. Gesetzl. geschützt
No. 1. 80 cm hoch 4 Stockwerke, durch Kerzen bewegliche Teller. Mit Figuren und Einrichtung für 12 Kerzen M. 8,—.		No. 2. 1 Meter hoch. 5 Stockwerke, durch Kerzen bewegliche Teller. Mit Figuren und Einrichtung für 15 Kerzen in 4 Ausstattungen zu M. 10,—, 15,—, 25,— u. 50,—.

Das Bild zeigt die Pyramide No. 2 zu 10 Mk.
Schön, Bunt, Dauerhaft, Leichtgehend.

Zeugnis: Ich bitte Sie, noch eine solche Pyramide zu schicken. Ich habe mich sehr
daran gefreut und werde Sie empfehlen.
Zwickau-Pölbitz, 27. Nov. 1902. Paul Ginzel.

Dresden - A.
16 Schloßstrasse 16
Parterre und I. Etage.

**Echt bayrisches
Bierlokal.**

Schlosskeller

Kulmb. Reichelbräu, Münchner
Löwenbräu
in nur 1/2 L.-Gl. 20 Pf.,
Libotschaner Böhmisches, 1/10 Glas 20 Pf.
Weltberühmte Küche
zu nur kleinen Preisen.
Täglich Special-Gerichte.
Heinrich Miertschke, Besitzer.

Sehenswerthes Bierlokal der Residenz.
(H. 314003 u.)

Das mich beehrende Publikum bitte ich höflichst, zur Aufnahme
sich bis spätestens 5 Uhr zu bemühen, da später die Sitzung eine viel
längere ist und die Güte der Bilder beeinträchtigt.
Hochachtungsvoll
Emil Lieske, photogr. Atelier,
Kirchstrasse 27.
NB. Die Räume sind im December täglich gut geheizt.

Condensirte Milch
Marke: „**Milchmädchen**“
bereitet von der
Anglo-Swiss Condensed Milk Co.
Cham, Schweiz Lindau, Bayern

ist anerkannt die beste und rahmreichste.
Verlangen Sie ausdrücklich die Marke „Milchmädchen“
als Aechtheit.

Jahresverkauf: 100 Millionen Dosen.

In Schandau zu haben bei:
Herrn **Otto Böhme**, Drogerie. | Herrn **Paul Hille**, Flora-Drogerie.
„ **Hugo Gräfe**, Colonial- | „ **Curt Martin**, Colonial-
warenhandlung. | warenhandlung.
Herrn **G. Pflug**, Apotheker.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wille
beim Landgericht Dresden ist jeden Donner-
stag bis Nachm. 1/3 Uhr in Schandau
im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

Ziehung am 13., 15. u. 16. Decbr. 1902
5 to Königsberger
Geld-Lotterie
150 000 Lose, 15 000 Geldgewinne -
250 000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.
100 000

1 Prim.	75 000	—	75 000 M.
1 Gew.	25 000	—	25 000 „
1 zu	10 000	—	10 000 „
1 zu	5 000	—	5 000 „
1 zu	3 000	—	3 000 „
1 zu	2 000	—	2 000 „
2 zu	1 000	—	2 000 „
3 zu	500	—	1 500 „
4 zu	300	—	1 200 „
5 zu	200	—	1 000 „
40 zu	100	—	4 000 „
128 zu	50	—	6 300 „
397 zu	30	—	11 910 „
1000 zu	20	—	20 000 „
3000 zu	10	—	30 000 „
10418 zu	5	—	52 000 „

Loose 43 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.,
empfehle auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte.

Ein
Feind der Wäsche
ist der zerstörende, vielfach
im Uebermaas angewandte
Soda-Zusatz
Eine Seife, deren Reinigungskraft bei
völliger Neutralität es ermöglicht, ihn
ganz fortzulassen
muss daher jeder Hausfrau
doppelt willkommen sein.
Sunlight Seife
bedarf keines Sodazusatzes und kann
mit oder ohne Kochen nach jeder
Waschmethode angewandt werden.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung
und Beseitigung aller ernstlichen **inne-
ren Erkrankungen**, bei trübem
Urin dringend nöthig, ohne irgend
welche Angaben als nur **Person** und
Alter zu bedürfen, werden gewissen-
haft als **alleinige Specialität** von
R. Otto Lindner,
Apotheker u. Chemiker, **Dresden-N.**,
chem. Laborat. Silbermannstrasse 17,
ausgeführt. Kleine Flasche Urin per
Post erbeten.

Braunkohlen, Steinkohlen, Coaks, Briquettes,
nur preiswerthe und feinste Marken, liefert
Otto Zschachlitz (Inh. Joh. Mertig), Zaukenstr. 58^b.



Humoristische Zeitungsbeilage.

(Nachdruck verboten.)

Leufzer.

Korbeerdüfte muß ich atmen,
 Wenn ich schaffensfreudig bin; ..
 Sonderbar — und faule Äpfel
 Legte sich einß Schiller hin.
 Aus den faulen Äpfeln wuchs ihm
 Dann ein ganzer Korbeerhain.
 Sollte — ach ich Armer! — bei mir
 Umgekehrt der Vorgang sein?!



„Wissen Sie auch, warum der Bankler
 Rosenbaum nicht auf de Börs gekommen is?“
 „Na warum?“
 „Er is krank; es heißt, er hats Wechselstieber.“
 „'s Wechselstieber! Das ist kein Wunder bei
 die Zetten.“
 „Wenn Sie's nur nicht auch kriegen!“
 „Gott soll hüten! Schwägen's nit davon,
 es geht mer durch Mark und Pfennig.“

Enfant terrible.



Die kleine Billy: „Ach, Mama, merk doch die Bille — ich möchte
 auch ein bisschen Billenmilch für mein Gesicht haben!“



„Na, was sagst Du zu dem Tabak, den ich rauche? Schwer, hm?“
 „Ja, wenigstens schwer zu rauchen.“

Der Selbstfahrer.

Humoreske von E. F a h r o w.

„Ferdinand!“ rief Rose Müllner mit ziemlich hoher Intonation nach dem Nebenzimmer hin.
 Wenn Rose „Ferdinand“ sagte anstatt des poetischen „Ferd“ oder des gemütlichen „Rante“, dann war Gefahr im Verzuge. Ihr Gatte wußte das und fragte daher sehr freundlich: „Du wünschest, Rosamunde?“
 „Ach, laß doch die dumme Anrede! Du willst mich bloß wieder ärgern.“
 „Der Himmel behüte mich! Du machst ohnehin ein so verdächtiges Gesicht. Ich fühle die Gewitterwolken auf Deiner Stirn bis hier herein.“
 „Da soll ich wohl auch noch guter Laune bleiben, wenn ich so was kriege?“
 Die kleine Frau war in das Arbeitszimmer hineingerauscht und warf ihrem nominellen Gebieter einen offenen Brief auf den Schreibtisch.
 Es war die Rechnung über ein „erstklassiges“ Fahrrad (der Fabrik Uranus) für 250 Reichsmark.
 Der Herr Fabrikbesitzer Müllner — Handschuhe und Handschuhleder en gros — wurde beinahe rot: „Nanu, Rose, wie kommst Du denn zu der Rechnung?“
 „Darf ich vielleicht fragen, wieso Du Dir schon wieder ein neues Rad kaufst? Nachdem ich Dir zu Weihnachten ein neues geschenkt habe?“
 „Ja, liebes Kind, das war eben der Fehler! Zu Weihnachten muß man dergleichen nicht kaufen. Erst zum Frühjahrs kommen die neuen Modelle heraus.“
 „So! Es war Dir also nicht gut genug! So machst Du es eben immer mit meinen Geschenken! Du tadelst sie von vornherein; nur das, was Du selber kaufst, hat Wert! So eine Ungerechtigkeit.“
 „Aber so beruhige Dich doch, Mose, ich habe ja doch Dein Rad nicht getadelt. Es ist ein prachtvolles, wunderschönes Rad — bloß ein bißchen zu schwer für mich, siehst Du — ich darf mich doch nicht so sehr anstrengen und — und — daher rührt der neue Kauf.“
 „Also gut!“ sagte mit plötzlich heruntergegangenen Tonfall Frau Müllner, „wenn Du so viel Geld übrig hast für Deine Passionen, dann habe ichs auch für meine. Ich laufe mir ein Automobil.“

„Was kaufst Du Dir?“
 „Ein Automoppel, wenn Dir das Wort besser gefällt! Ich will auch mein Vergnügen haben! Ich lasse mich nicht zurücksetzen! Kinder haben wir nicht, lieben thust Du mich nicht mehr, Deinen Vergnügungen gehst Du allein nach — bong! Das kann ich auch!“
 „Aber so sei doch nicht so unvernünftig! So machst Du es immer, Rosel! Du kommst vom Hundertsten ins Tausendste und redest Dich in eine grundlose Aufregung hinein. Ich kann doch nichts dafür, daß wir keine . . .“
 „Was?“ schrie Rosel auf.
 „Daß wir keine Radelpartien zusammen machen können! Der Doktor hat es Dir verboten, und mir hat er's verordnet . . .“
 „Ja eben! Der Ignorant! Du bist dünn und ich bin dick — gerade umgekehrt hätte er's verordnen müssen!“
 „Das glaube ich!“ rief Ferdinand, dem nun auch der Kamm schwoß. „Mein einziges Vergnügen, das gönnt Du mir nicht! Da draußen, wo man noch wenigstens ein Mensch ist, in der freien, grünen Natur mich zu erholen, das mißgönnt Du mir! Ich bin nur gut genug, um zu arbeiten, ich soll keine einzige Freude genießen . . .“
 „O, bitte!“ sagte Frau Mose plötzlich ganz kühl und gelassen. „erhole Dich, soviel Du willst! Du hast Deinen Segelklub, Deine Radelei, Deinen Skat — das sind ja wahrlich alles bloß Anstrengungen und durchaus keine Erholungen! — Da ich aber sozusagen auch ein Mensch bin und auch Sehnsucht nach der freien, grünen Natur habe, werde ich thun, was ich sagte. Ich laufe mir ein Automobil, lerne fahren und rutsche dann ebenfalls allein in der Welt rum!“
 Herr Müllner murmelte den Wunsch vor sich hin, daß sie seinetwegen sonstwo hinarbeiten könne, wobei er ihr einen höchst seltsamen Weg vorschlug; aber Rose hörte es schon nicht mehr, sie war hinausgestrichelt und machte sich zum Ausgehen bereit.
 Des Menschen Jorn thut jedoch meistens nicht, was gut ist. Das ist „auch eine ewige Wahrheit.“
 Frau Müllner ging raschen Schritts hinaus zu dem verführerischen Depot „neuer und gebrauchter Selbstfahrer aller Systeme“, das für alle Berliner W. leider so leicht zu erreichen ist.
 Und dort verjäherten ihr die entgegenkommenden Herren Verkäufer, daß nichts in der Welt einfacher sei als solch' ein Fahrzeug selber zu lenken, und daß es in der weiten Welt keine lukrativere Kapitalanlage gäbe als diese.
 „Gnädige brauchen sich bloß mit dem Mechanismus vertraut zu machen — Damen begreifen ja so etwas immer erstaunlich leicht — und dann ist das Uebrige Kinderpiel.“
 Mose lächelte geschmeichelt und ließ sich den Mechanismus erklären, wobei sie ein um so aufmerksameres Gesicht machte, je dunkler ihr der Rede Sinn war. — Räder, Stangen, Schrauben, Ventile — alles das ward ein wahres chaotisches Wirrwitz in ihrem Kopfe. — Zum Schluß aber forderte der redegewandte Herr sie zu einer kleinen Probefahrt um die Wahn auf; sie stieg ein und kaufte nun mit herabstimmender Schnelligkeit dahin.
 „Das war herrlich! Nur —“
 „Wu h man immer so schnell fahren?“ stieß sie heraus.
 „O betwähre!“ und mit erhabenem Lächeln mäthigte ihr Führer das Tempo, bis man ganz saft und geräuschlos, wenn auch nicht geruchlos, dahinsuhr.
 „Und was kostet das Ding?“ fragte Mose, nachdem sie abgestiegen war.
 „Nur sechs-tausend Mark! — Unterricht gratis.“
 „Herr, Du meine Güte!“
 „Gnädige Frau können aber auch schon sehr schöne gebrauchte Wagen für ein- bis dreitausend Mark haben . . .“
 „Sofal und auch Unterricht gratis?“
 „Selbstverständlich! Wann dürfen wir gnädige Frau erwarten? Morgen? Um vier Uhr?“
 „Zwöohl, morgen um vier Uhr.“ — Und so gewaltig war diesmal der Trost in der behäbigen, kleinen Dame, daß sie wirklich acht Tage regulären Fahrunterricht nahm.
 Nach Schluß der Lehrzeit fuhr sie ein paar mal in den Grunewald, wobei natürlich noch ein Führer mit war.

Wierzehn Tage später machte sie ihre erste Ausfahrt „allein“. Von dieser Fahrt sollte der definitive Kauf des Befehls abhängen.

Es war ein schöner Frühsonnertag und der Grünwald wimmelte von Radlern. — Verächtlich blickte Frau Müller auf diese armselig dahintretenden Leute herab, während sie wie eine moderne Satanelka lachend, fauchend und — duftend an ihnen vorbeiflog.

Sie war sehr vergnügt und sehr stolz. — Als ein kleiner Hund ihr vor die Räder lief, bekam sie den ersten Schreck, versuchte auszuweichen, war zu hastig dabei und wäre beinahe in den Graben geraten.

Der kleine Junge in Jagduniform, den sie nur pro forma mitgenommen, ritz noch beizeiten das Steuertrad herum.

„So'n Viech müssen Sie überfahren!“ belehrte er sie, „dadran is doch nischt jelegen.“

Über Rose hatte ein weiches Herz und that nie einem lebenden Wesen weh.

„Gott, dies Ausbiegen und Lenken!“ stöhnte sie, während sie schon wieder mit Wollidampf voraus weiterfuhr. „Das is doch zu schwer!“

„Jott, wissen Sie,“ sagte der Junge, „vor Eenen, der det k a n n, is det jarnischt!“

„Sehr weise!“ dachte Rose. — Sie sah mit larmesinrotem Gesicht auf ihrem hohen Thron und blickte stieren Auges auf die Chaussee, wo ihr zwei Radler, ein Frachtwagen und drei Männer mit einem Hund entgegenkamen.

Wo mußte man das Rad hindrehen? Rechts? Links? Und tuten mußte man auch?

Mit einer konvulsivischen Bewegung griff sie nach dem Ludentil. Ein furchterlicher, melancholisch drohender Ton fuhr durch die Luft — hinter ihr mußte aber noch ein Automobil kommen, denn auch von dort her ertönte ein infernalisches Geheul, — sie wollte bremsen und gab statt

dessen noch mehr Dampf — mit wahnsinniger Schnelligkeit rajen alle Hindernisse ihr entgegen — da — ein Aufschrei — Frau Rose schlug beide Hände vor das Gesicht, schloß die Augen — dies war das Ende — Untergang — Vernichtung — — —

„Oergott Sakrament!“ schlug noch eine bekannte Stimme an ihr Ohr, die sie vollends niederschmetterte — dann kippte ihr besügeltes Fahrzeug um, fiel in den Chaussee-graben, und sie selbst flog in reitendem Wogen auf die jenseitige Böschung hinüber . . .

Das erste, was sie zunächst empfand, war eine furchtbare Angst um ihren Mann; denn Ferdinand und kein anderer war einer der Radler gewesen, die nun, noch rechtzeitig abgesprungen, neben ihren Maschinen standen.

Jetzt erst erkannte er seine Frau. Und mit dem Ausdruck höchster Besorgnis sprang er zu ihr hinüber und beugte sich über sie: „Rosel, Rosel, bist Du verletzt? Lebst Du noch —?“

„Jesse, Ferdinand! Ich dachte, ich hätte Dich überfahren!“

„Ne, diesmal noch nicht! Gott sei Dank, daß Dir selber nichts passiert ist!“

„Gott, Ferdi, dieses furchtbare Vieß! Bring' bloß das ganze Monstrum weg, ich wills nicht mehr sehen.“

„Wahrhaftig? Bist Du kurtiert? Na, dann ist ja alles wieder gut!“

„Bist Du nicht mehr böse, Rante? Es war ja doch eigentlich zu dumm von mir, wie?“

„Ja, eigentlich war es das! — Aber Du hast schon recht, ins Grüne mußt Du doch auch manchmal fahren — weißt Du was? Ich laufe uns 'n Einspänner, Rosel! Und da fahren wir dann zusammen zur Erholung aus. Was meinst Du?“

Rosel lächelte ihn dankbar und nickte. So hatte sie doch schließlich einen Sieg errungen, und das war die Hauptsache.

Moderner Arzt.

Arzt: „Nieber Herr, Sie müssen genau nach meiner Vorschrift leben. Vor allen Dingen werden Sie von jetzt ab jeden Morgen ein kaltes Bad nehmen.“

Patient: „Aber das thue ja schon seit Jahren!“

Arzt: „So? Dann werden Sie es sofort einstellen.“

Zu viel verlangt.

Der Herr Professor hat sein Portemonnaie verloren. Ein Dienstmann bringt ihm dasselbe zurück. „So,“ sagt der Herr Professor, „hier haben Sie eine Mark Belohnung! . . . Jetzt wissen Sie meine Wohnung; wenn ich also wieder etwas verliere, so dürfen Sie es gleich hierher bringen!“

English.

Dem Mr. Gal ist kein Berg hoch genug; selbst auf die Spitze des Montblanc hat er noch



eine Leiter mitgenommen.

O heilige Einfalt.

Hausfrau (zum neuantretenden Dienstmädchen vom Lande)
„Franzi, wiegen Sie mal die Butter nach, die eben angekommen ist!“



Wie Franzi die Butter nachwiegt.

Passender Vergleich.

Ein Trupp afrikanischer Kannibalen erbeutet das Proviantmagazin einer deutschen Expedition und macht sich über die Vorräte her. Sie stoßen dabei auf mehrere Flaschen Gräter Bier und machen sich mit dem Inhalt durch eine eingehende Versuchsprobe bekannt.

„Ein höchst eigentümliches Getränk,“ sagt Mbumbo, der Häuptling zu den Lebriegen; „wisst Ihr, wie mir das vorkommt? Es schmeckt allurart wie der Schornsteinfeger, den wir neulich gegessen haben!“

Schmerzlich.

„Mein Mann trinkt nicht, flucht nicht und hat überhaupt keine schlechten Gewohnheiten.“

„Raucht er auch nicht?“

„O ja, wenn er sehr gut gegessen hat, raucht er wohl eine Zigarre. . . Aber im Durchschnitt raucht er doch monatlich nicht mehr als eine Zigarre.“

Goshast.

„Warum schaut denn der neue Wirt den ganzen Tag zum Fenster 'raus?“

„Nun, damit doch wenigstens etwas bei dem 'Schäsi' 'raus-schaut!“

Scherzfrage.

„Weshalb hat der Hase so große Wüffel?“

„Damit er Verdacht schöpfen kann.“

Werkwürdiges

Echo.

Auf einer kleinen Bühne wird der „Freischütz“ gegeben. Während der Wolfschlucht-Szene hat der Inspizient das Echo zu machen. — Kaspar zählt beim Kugelgießen. „Eins!“ schallt es dumpf aus des Bassisten Kehle, und „Eins!“ antwortet prompt der Inspizient. So geht es fort und „Drei!“ hat er bereits geschot, da richtet ein Mitglied eine Frage an ihn, und — o Verberben — als der Kaspar „Vier!“ brüllt, antwortet das Echo laut und vernehmlich „Fünf!“

Die Provenienz.

Veilchenstein (im Streit mit Vilienthal): „Von Ihnen lasse ich mir doch noch lange nicht grob kommen! Denn wenn Sie auch zehnmal der reiche Herr Vilienthal sind, Ihr Vater ist doch nur mit dem Päckchen auf dem Rücken aus Krojanke hierher gekommen!“

Vilienthal: „Na, beruhigen Sie sich nur, Ihre Vorfahren sind auch nicht mit der Anhalter Bahn in Berlin eingezogen!“

Sein Bild.

„Aber, liebe Frau, ich glaubte Sie untröstlich über den Verlust Ihres Vaters anzutreffen, und nun muß ich Sie schon wenige Tage nach dem Begräbnis mit Kartenspiel beschäftigt sehen!“

„Ach, Herr Warrer, ich hab' ja kein Bild von meinem Andrei, und er sieht halt dem Cour-Duben gar so ähnlich!“

Darum.

„Warum der alte Komiker Brillenscheucher sich nur alles von seiner Frau gefallen läßt und nie gegen sie auftritt?“

„Ja, weißt Du, der ist schon zu lange pensioniert, da hat er das Auftreten total verlernt.“

Ableitung.

Isidor, Kontorist der Bankiers Goldthaler u. Co., hat einen Fehler gemacht, der seinen Chefs viele Unannehmlichkeiten bereitet und durch welchen diese einen bedeutenden Schaden erleiden. Wä t e n b läßt

der Senior des Hauses, ein alter Oed, den unglücklichen Isidor rufen und fährt ihn, der schlichtern und zitternd das Privatkontor betritt, barsch an: „Sagen Sie mir, Postausend, Isidor, wie können Sie denn . . .“ Da fällt sein Blick auf Isidors neueste Kravatte, Stil „in de sidelo“, und, entzückt von deren Anblick, fährt er sanfter fort: „Sagen Sie mal, Isidor, wo laufen Sie denn Ihre Kravatten?“



Ein lebenswürdiger Schwiegersonn.

Junge Frau: „Vorher wir Mama von der Bahn abholen, möchte ich Dich darauf aufmerksam machen, lieber Adolf, daß sie das Zigarettenrauchen um den Tod nicht leiden kann —“

Mann: „Na, das ist ja gut, da wird sie also bald wieder abreisen!“